

Land Art und sitespezifische Kunst in den Schweizer Alpen heute

Autor(en): **Omlin, Sibylle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **69 (2018)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sibylle Omlin

Land Art und sitespezifische Kunst in den Schweizer Alpen heute

Erweiterung eines Topos der nationalen Kunstgeschichte

Jüngste Projekte im Spannungsfeld von Kunst und alpiner Landschaft setzen auf Zeit, Vermittlung und Nachhaltigkeit.

Am 7. Juni 1975 liessen die beiden Künstler Roman Signer und Bernard Tagwerker 56 mit Nylonseilen an Bojen befestigte Ballone mit einem Durchmesser von je 150 cm über der Bucht von Arbon aufsteigen. Zusammen bildeten die Ballone die Silhouette des Säntis über dem Bodensee nach. Säntis und Bodensee, die beiden geographischen Wahrzeichen der Region, wurden so für kurze Zeit zu einer Raum-Zeit-Skulptur, zu einem Moment-Monument verbunden. Die in ihrer Erscheinung ausserordentlich zeichenhafte Arbeit nahm Bezug auf den konkreten Lebensraum der Künstler – beide stammen aus dem Appenzellischen und leben in St. Gallen. Das Werk von Roman Signer und Bernard Tagwerker sprengte in seinen raum-zeitlichen Dimensionen das bisher in der Schweizer Kunst Gesehene. Die aufsehenerregende Arbeit, ein zentraler Beitrag zum Schweizer Kunstschaffen in den 1970er Jahren, nahm Mass an der Prozesskunst der späten sechziger Jahre sowie an den raumgreifenden Land-Art-Projekten in den USA. Die eindrückliche Aktion kann als ein erstes sichtbares Zeichen der Land-Art-Bewegung verstanden werden, die die Schweizer Kunstszene der 1970er Jahre ergriffen hat.

Heute ist Kunst im Landschaftsraum ein weitverbreitetes Thema in unserem Land. Verschiedene Protagonisten und Institutionen haben sich darum bemüht, diese Kunstform als Reflexion unserer Alpenlandschaft zu verorten. Die Landschaft gehörte bereits in der Malerei des 19. Jahrhunderts zu den ikonbildenden Elementen während der Nationalstaatsgründungen in ganz Europa. Der Tourismus in den Alpen hat künstlerische Projekte im 20. Jahrhundert dauerhaft oder sommersüber in der Landschaft der Alpen verortet. Die teilweise grosse Unzugänglichkeit der Alpen hat das Panorama – die distanzierte, wohlkomponierte Rundschau, der Blick auf diese Landschaft – bevorzugen lassen. Und die baulichen Aufgaben in den Alpen, in den Kommunen, Alpengenossen,

Burgerschaften haben diese Landschaft in der Nutzung und bei Schutzaufgaben als kollektive Unternehmung verankert und die Kunst und die Kunstschaffenden zu Beginn des 21. Jahrhunderts zunehmend als Observationselement in partizipativen Projekten im Bereich von interdisziplinärer Forschung einbezogen.¹

In der Schweiz sind so Land Art und sitespezifische Kunst in der Landschaft zu einer Bewegung geworden, an der verschiedene Player teilhaben. Dieser Beitrag beleuchtet die verschiedenen Protagonisten und möglichen Ausgangslagen für die Auseinandersetzung im Feld der Kunst im Alpenraum. Dabei wird eine gemeinsame These angenommen: Auch wenn Kunst individuell und punktuell-ortsspezifisch auf die Landschaft reagiert, sind es doch immer gebaute Orte – Schutzhütten, Hotels, Verkehrsstrassen, Staudämme, Seilbahnen –, in deren Nähe sich Kunstprojekte anlagern. Die Dichte von Nutzungsbauten in unserem Alpenbogen, die das Netz der Kunstproduktionsorte heute zu einem engmaschigen Feld hat werden lassen, macht die Herangehensweisen unterschiedlich, aber übersichtlich.

Private Initiativen ...

Wie in der Schweiz üblich entsteht Kunst in der Landschaft oft durch das Zusammenspiel dreier wichtiger Protagonisten: des Staates, der Kunstförderung durch private, meist wirtschaftliche Stiftungen und privater Mäzene. In den Schweizer Alpen waren es erst die privaten Mäzene, die eine Art von Land-Art-Bewegung ins Leben riefen. Man kommt in der Kunstgeschichtsschreibung dieses Landes immer wieder auf das Beispiel von *Furk'art* zurück, das von 1983 bis 1999 Arbeiten von 62 Kunstschaffenden im Gebiet des Furkapasses entstehen liess.

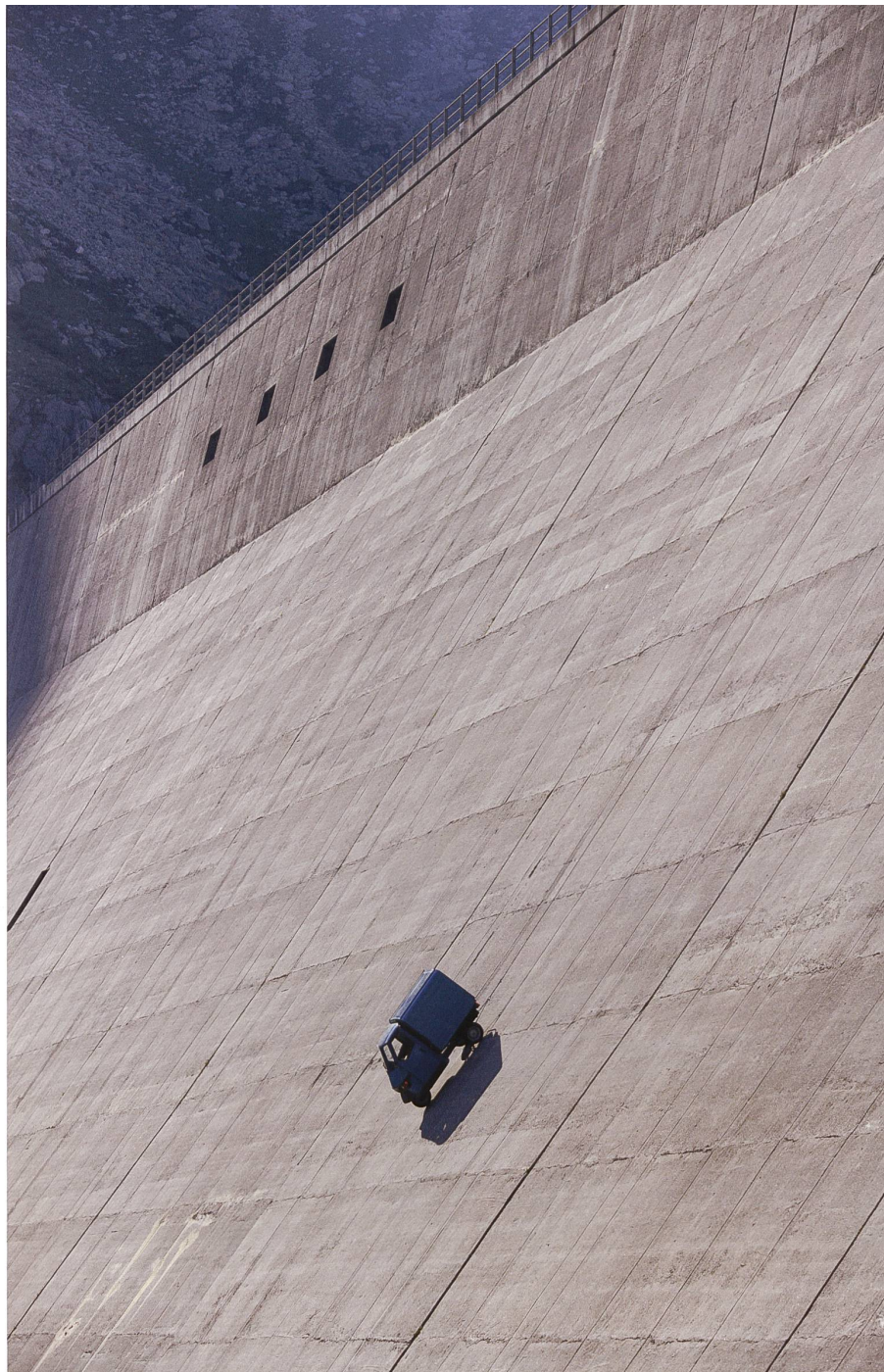
1983 wurde das Hotel Furkablick einer der magischen Orte für die damalige Kunst der Schweiz und Europas. Der Neuenburger Galerist Marc

Hostettler lud James Lee Byars in die alte Herberge unweit der Passhöhe. Der amerikanische Künstler erschien mit schwarzem Hut und Umhang und goss ein paar Tropfen schwarzen Parfums in die von Felsbrocken durchzogene Landschaft. *Furk'art* war ins Leben gerufen. Künstler aus aller Welt kamen in das heruntergekommene Hotel, das Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge des aufkommenden Bergtourismus eröffnet wurde, das jedoch mit dem Wandel der Reiserouten und -gewohnheiten und nach der Eröffnung des Autobahntunnels durch den Gotthard ins Abseits geraten war.

Marc Hostettler kaufte 1986 das Hotel, und interessanterweise kam damit auch die Architektur ins Spiel. Rem Koolhaas übernahm nach einem Besuch auf der Furkapasshöhe den Umbau des Hauptgebäudes. Nach der Renovation und Fertigstellung kleinerer Anbauten genossen fortan die Reisenden, aber vor allem auch viele Kunstschaffende während der gerade einmal vier bis fünf Monate dauernden Sommersaison das Ambiente der Berge. Richard Long, Ian Hamilton Finlay, Mario Merz, Per Kirkeby, Max Bill, Lawrence Weiner, Joseph Kosuth, Roman Signer und Jenny Holzer sind einige der grossen Namen aus der Gegenwartskunst, die sich von der imposanten Berglandschaft unweit des Rhonegletschers inspirieren liessen und dort ephemere oder bleibende Arbeiten realisierten: von Performance über Malerei und Skulptur bis zu Land Art und gelegentlich auch Video.²

Die *Furk'art* genoss schnell Kultstatus; Kunst- und Architekturstudenten reisten in Gruppen an. In guten Jahren war das Hotel zu 50 Prozent ausgelastet. Im Jahr 2001 beunruhigte Hostettler die internationale Kunstwelt mit der Nachricht, dass er das Anwesen verkaufen müsse. Unmittelbarer Auslöser dafür waren veränderte Rahmenbedingungen im Gastgewerbe: Die Abkommen mit der EU hatten zur Folge, dass die Schweiz den Status der Saisoniers abschaffen musste. Ausserdem wurden die gesetzlichen Anforderungen an die Gastronomie verschärft. 2004 fand sich ein glückliches Arrangement. Der Schweizer Unternehmer und Kunstsammler Alfred Richterich kaufte mit seiner Stiftung das Hotel und führte es in den folgenden Jahren in eine Phase der Aufarbeitung, Archivierung und Konsolidierung.³ Der Hotelbetrieb ist heute wieder gewährleistet, und so können noch immer Kunstinteressierte und Reisende diesen magischen Ort in den Alpen besuchen.

In den späten 1980er Jahren bestanden in der Schweiz auch weitere – wenngleich nur wenige – Orte, die sich zu solchen touristischen Zentren zeitgenössischer Kunst entwickelt hatten. Ich



nenne hier noch die Alp Richisau im glarnerischen Klöntal, die durch die Initiative der Kunstsammlerfamilie Kamm zu einem kleinen, feinen Ferienort mit Kunst geworden ist. 1987 hatte der Zuger Architekt Peter Kamm, der selbst Glarner Wurzeln besass, auf Richisau eine neue Herberge gebaut: eine dreischiffige Sennhütte. Die Alp gehörte der Familienstiftung seines Vaters, und der Architekt erweiterte die Alplandschaft am Pragelpass mit zeitgenössischer Architektur und Kunst. Der österreichische Künstler Karl Prantl errichtete in den Jahren 1981–1985 an einem kleinen Landfleck mit Baumbestand seinen *Stein*

Arte Albigna 2017,
Roman Signer, *Piaggio*
***an der Mauer*,**
 Installation. Foto
 Ralph Feiner. © 2017,
 ProLitteris Zürich



Arte Albigna 2017,
Bob Gramsma,
clearing, Ol#17235,
drei Kandelaber,
Metall. Foto Ralph
Feiner. © 2017,
ProLitteris Zürich

Art Safiental 2016,
Frères Chapuisat,
Une échappée belle.
Foto Art Safiental.
© 2017, ProLitteris Zürich

Arte Albigna 2017,
Jürg Stäubli, Sphere,
Sagex 20. Foto
Ralph Feiner. © 2017,
ProLitteris Zürich

im Richisau, der bis heute in graublauem Bahia-Granit in der Landschaft schimmert.⁴ 1990 kam der englische Land-Art-Künstler Richard Long erstmals ins Klöntal. Auf seinem Fussweg vom Vierwaldstättersee nach Glarus verliess er nach dem Pragelpass den Weg und realisierte auf der Silbern die ersten von einem guten Dutzend Arbeiten im Klöntal. *Le manteau*, eine knapp zwei Meter hohe Stahlskulptur auf der Richisauer Schwammhöhe vom Innerschweizer Plastiker Kurt Sigrist, entstand in den Jahren 1994/95 und ist die letzte skulpturale Arbeit auf Richisau. Und seit 2013 besteht im Tal die Klöntal-Triennale, die zusammen mit dem Kunsthaus Glarus alle drei Jahre sommersüber eine Ausstellung mit site-spezifischer und partizipativer Kunst im Klöntal realisiert.⁵ Ohne die Alp Richisau wäre wohl diese

Idee nicht so schnell und fruchtbringend an diesem Ort zur Ausstrahlung gekommen.

Abseits der grossen Alpenstrassen ist an den zwei kleineren Pässen, wohl auch geschützt durch sieben bis acht Monate Eis und Schnee, eine Konzentration auf Kunst gelungen, die heute regelrecht anachronistisch wirkt. Die Künstlerinnen und Künstler, die solche Projekte realisieren, verbringen oft lange Zeit an solchen Orten, bevor sie eine Arbeit – meist für wenig Geld – realisieren. Zeit ist ein Faktor, von dem noch zu sprechen sein wird. Ortsspezifische Kunst an grossen Tourismusorten wie Gstaad, St. Moritz oder Verbier wird oft Teil eines kulturellen Dienstleistungsgeschäfts, das vor allem von den Interessen des Tourismus ausgeht. Durch die zunehmenden Schneunsicherheiten im alpinen

Arte Hotel Bregaglia 2010–2013, Isabelle Krieg, *Windbeutel*, 2011.
Installation mit fünf Objekten, Nylon, Fiberglas, Befestigungsmaterial,
180 × 210 × 40 cm. Foto Ralph Feiner. © 2017, ProLitteris Zürich

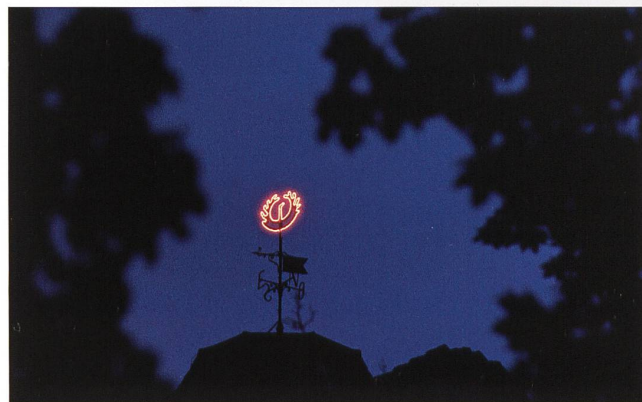
Gebiet haben vor allem die grossen Skistationen Interesse an Landschaftskunst, um ihre Besucher auf neue Weise anzulocken und zu unterhalten. Viele Missverständnisse entstehen in diesem Kontext. Und der kommerzielle Druck in solchen Wirtschaftsstandorten lässt oft nicht genügend Zeit, etwas Nachhaltiges und Sinnvolles zu entwickeln. Keine Zeit.

... und Projekte nachhaltig agierender Tourismusorganisationen

In den letzten zehn Jahren sind in den Schweizer Alpen zahlreiche neue Kunstprojekte entstanden. Nachdem viele neue Verkehrstunnels durch die Alpen gezogen worden sind und der Reiseverkehr nun eher durch als über den Berg geht, sieht sich die alpine Landschaft vor neue Ansprüche gestellt. Nachhaltiger Tourismus, Klimawandel sind Begriffe, die wichtig geworden sind. Auch der Begriff von Land Art hat sich verändert. Heute spricht man gern von ortsbezogen oder partizipativ hergestellten Werken, die sich mit der Situation vor Ort auseinandersetzen – im landschaftlichen wie im sozialen Sinn. Es entsteht somit oft konzeptuelle Kunst, die nach dem Entscheid für die Dematerialisierung des Werkbegriffs und nach der Entscheidung hin zu einem langsamen Prozess beim Entstehen in ihrer Erscheinung die diskursive Seite gegenüber der visuellen betont. Ein Werk von Landschaftskunst bewegt sich heute oft in einem Zwischenraum zwischen Sichtbarem und Sagbarem. Hier kann ein Begriff produktiv an den Brennpunkten der Werke in den Raum gesetzt werden: die Heterotopie. Die Kunstschaffenden arbeiten an einer Grenzlinie zwischen Bildern, Handlungen und Erzählung, die als Ort im Raum erlebbar wird. In diesem Kontext möchte ich zwei Beispiele anführen, die von Organisationen im Feld von Tourismus und Landschaftsschutz initiiert worden sind.

Im Sommer 2016 zeigte die Art Safiental – eine Initiative des regionalen Tourismusvereins mit dem Künstler Johannes Hedinger – erstmals zeitgenössische Formen von Land and Environmental Art im Bündner Bergtal.⁶ Temporäre Environmental-Art-Kunstwerke waren über das gesamte Safiental verteilt, von der Rheinschlucht über Thalkirch bis Zhinderst. Als Infozentrum zur Ausstellung diente die Pension Alpenblick in Tenna. Wiederum war es ein Gasthaus, das zum Zentrum eines Kunstprojektes wurde. In dieser Pension und

an den Infostellen von Safiental Tourismus, in den Dorfläden und Gasthäusern im Safiental konnte eine Kunst-Wanderkarte bezogen werden, welche die genauen Standorte der Kunstwerke und Wissenswertes zur Ausstellung vermittelte. Und so wanderten im Sommer 2016 die Besucherinnen und Besucher vom hölzernen Aussichtsturm der Frères Chapuisat oberhalb von Tenna bis hinten ins Tal zur Terrasse von Com & Com, die neben dem Wasserfall den Blick in die Landschaft bot. Mutige Kunstreisende buchten einen Platz im Bett des Open-Air-Hotels auf der grünen Wiese, das vom Atelier für Sonderaufgaben der Gebrüder Riklin betrieben wurde. Gleichzeitig fand im Juli 2016 mit 30 Kunstschaffenden die erste Alps Art Academy, eine internationale Sommerakademie für Kunst und Landschaft, in Tenna statt, die sich



Arte Hotel Bregaglia 2010–2013, Remo Albert Alig, *Rubedo-Phoenix*, 2011. Lichtinstallation, Lichtschlauch rot, Resopalplatte. Foto Ralph Feiner. © 2017, ProLitteris Zürich

Art Safiental 2017, Atelier für Sonderaufgaben, *Null Stern Hotel (Land Art Version)*, 2016. Foto Art Safiental. © 2016, Keystone



Video Arte Palazzo Castelmur 2013, Evelina Cajacob, *Incrésciar – LangeZeit*. HD-Video-installation. Bild: Margarit Lehmann, Ton: Martin Hofstetter. Foto Ralph Feiner. © 2017, Pro Litteris Zürich

dem Thema der Land and Environmental Art widmete. Alle zwei Jahre sollen nun Ausstellung und Akademie mit wechselndem thematischem Schwerpunkt im Safiental verankert werden. Im Sommer 2018 wird die Art Safiental zum zweiten Mal stattfinden.

Auch im Bergell sind ab 2012 ähnliche Projekte durch den Verein Progetti d'arte in Val Bregaglia zustande gekommen.⁷ Im Sommer 2017 fand in der Landschaft der Albigna-Region eine grosse Land-Art-Ausstellung mit 14 Kunstschaffenden statt. Die eindrückliche Berglandschaft – umgeben von erhabenen Gipfeln – inspirierte als Motiv schon Giovanni Giacometti. Sie verführte zahlreiche Bergsteiger/innen zu wagemutigen Erstbesteigungen. Seit 1961 wurde der Stausee mit seiner einzigartigen Form zum geographischen Verortungspunkt: Wo früher ein tosender Wasserfall herunterstürzte, der bei Unwettern zu verheerenden Hochwassern im Tal führte, wurde

zunächst ein kleiner Schutzdamm und in den Jahren 1955 bis 1961 eine gewaltige Gewichtsmauer auf Granitfundament errichtet, welche die Wasserkraft für die Stromgewinnung nutzbar macht. Der Bau dieser Elektrizitätswerke durch die Stadt Zürich veränderte das Leben im Bergell grundlegend. Technik und Industrie, ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft und das soziale Leben, der Alpinismus und die Natur in Verbindung mit der Technik bieten dem Verein Progetti d'arte in Val Bregaglia inhaltliche Anknüpfungspunkte. Wandernd Kunst erleben: Die Ausstellung *Arte Albigna* führte 2017 von der Talstation der Seilbahn Albigna in Pranzaira (1200 m) hinauf zur Staumauer (2165 m) bis zur SAC-Hütte Capanna da l'Albigna (2333 m). Der Verein fasste nach den Begegnungen mit Kunstwerken im Hotel Bregaglia in Promontogno und im Palazzo Castelmur in Stampa den Mut, sich einer Landschaft mit den mächtigen Eingriffen zur Energieproduktion und einer touristischen Höhenwanderung zuzuwenden.⁸ Und Roman Signer fühlt sich dazu herausgefordert, an der Staumauer einen Piaggio fahren zu lassen. Im Sommer 2018 bereitet der Verein Progetti d'arte in Val Bregaglia eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Grenzort Castasegna vor.

Panorama: das langsame und vielschichtige Beobachten

«Der Vorteil, Kunst an ungewohnten Orten zu zeigen, besteht darin, dass man sich intensiver mit dem Ort beschäftigt und die Kunst anders wahrnimmt», sagt Kathleen Bühler, Kuratorin Abteilung Gegenwart des Kunstmuseums Bern, zu den jüngeren Kunstprojekten in den Alpen.⁹ Sie verändern – sei es für den Touristen oder die Einheimischen – die Wahrnehmung der Landschaft und der Kunst. Das klingt nun vielleicht als Fazit etwas banal, aber wenn man bedenkt, dass solche Tätigkeiten nach und nach Veränderungen in Bewegung bringen, werden Betrachterinnen und Betrachter von solchen Kunstorten nicht einfach leichtfüssig darüber hinweggehen. Das Begehen der Alpen braucht (Frei-)Zeit, Ferien und Musse. Das Betrachten von Kunst ebenso. Wenn sich für die Organisation solcher Kunstprojekte in den Alpen längerfristig und dauerhaft Tourismusvereine, Forschungsorganisationen, Energieproduzenten, Gemeinden, Kunstschaffende und Kuratoren zusammenfinden, können in der Alpenlandschaft immer wieder neue Kunstorte entstehen. Feinsinnig und nachhaltig. ●

Anmerkungen

- 1 In diesem Kontext ist beispielsweise das Projekt SMART Sustainable Mountain Art der Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen im Wallis zu erwähnen. <http://sustainablemountainart.ch>.
- 2 Jürgen Grath. *Furk'art. Spuren des Ephemeren*. München 2012. <http://oma.eu/projects/furka-blick>.
- 3 «Geld aus dem Tal für Kunst auf dem Berg». In: *Neue Zürcher Zeitung*, 25.1.2004.
- 4 Gottfried Boehm. *Der Stein im Richisau*. St. Gallen 1988. www.gasthaus-richisau.ch/geschichte.html.
- 5 www.kloentaltriennale.ch.
- 6 www.artsafiental.ch.
- 7 www.progetti-arte-bregaglia.ch.
- 8 Arte Albigna (2017), www.arte-albigna.ch; Arte Hotel Bregaglia (2010–2013), www.artehotelbregaglia.ch; Video Arte Palazzo Castelmur (2013/2015), www.palazzo-castelmur.ch.
- 9 www.progetti-arte-bregaglia.ch.

Bibliographie

Philip Ursprung. *Grenzen der Kunst. Allan Kaprow und das Happening, Robert Smithson und die Land Art*. München 2003.

Sibylle Omlin. *Geschiebe. Landschaft als Denkraum*. Ausst.-Kat. Haus für Kunst Uri/Gemeinde Altdorf. Altdorf 2003.

Tobia Bezzola (Hg.). *In den Alpen*. Ausst.-Kat. Kunsthaus Zürich. Zürich 2006.

Jürgen Grath. *Furk'art. Spuren des Ephemeren*. München 2012.

Schweizer Alpen-Club SAC (Hg.). *Arte Albigna 2017*. Ausst.-Kat. Arte Albigna. Bern 2017.

Johannes M. Hedinger et al. (Hg.). *Documents of Land and Environmental Art*. Band 1. St. Gallen 2018.

Zur Autorin

Sibylle Omlin, Kunsthistorikerin und Kuratorin, setzt das Thema Kunst und Landschaft ins Zentrum ihrer Beobachtung und Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Kunst im öffentlichen gesellschaftlichen Raum. Publikationen und Ausstellungen. Kontakt: www.sibylleomlin.com.

Résumé

Land Art et art contemporain dans les Alpes suisses

Dans l'histoire de l'art helvétique, le paysage alpin a toujours constitué un thème iconographique majeur. Au XX^e siècle, les auteurs de projets comme *Furkart* sont allés dans la montagne pour réaliser de premières œuvres de Land Art et d'art ancré dans le lieu. En tant que pionniers de ce type de production artistique, des créateurs comme Roman Signer, Bernard Tagwerker et Kurt Sigrist se situaient au cœur de la confrontation entre art et paysage. Au début du XXI^e siècle, cette pratique s'est élargie pour faire de l'observation des Alpes dans l'art un véritable sujet de réflexion, que ce soit par le biais de signes artistiques, de projets de recherche ou de contributions ou ateliers académiques. Différents artistes ou curateurs travaillent aujourd'hui dans les vallées de montagne du pays, où ils se penchent sur les pratiques imaginables dans le champ de l'art dans l'espace alpin.

Riassunto

Land Art e opere site-specific nelle Alpi svizzere oggi

Nella storia dell'arte svizzera la relazione tra arte e paesaggio alpino è sempre stata un tema iconografico di importanza nazionale. Nel XX secolo, grazie a progetti quali *Furkart*, numerosi artisti si sono recati nelle Alpi svizzere per realizzare le prime opere di Land Art e i primi interventi *site-specific*. Tra i pionieri di questo genere artistico, Roman Signer, Bernard Tagwerker e Kurt Sigrist hanno avuto un ruolo centrale nel confronto tra arte e paesaggio. All'inizio del XXI secolo queste pratiche si sono ampliate fino a considerare l'osservazione artistica delle Alpi un tema da sviluppare non solo sul piano dell'espressione creativa, ma anche per mezzo di progetti di ricerca, contributi accademici e workshop. Oggi svariati artisti e curatori sono attivi in diverse valli svizzere per indagare possibili pratiche di intervento nel contesto alpino.

BAUPLATZ
KREATIVITÄT

KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE APPENZELL
28. April bis 30. September 2018

Eine Ausstellung der Bildschulen Schweiz

Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell
www.h-gebertka.ch